

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1910**

45 (5.11.1910)



# EVANGELISCHER GEMEINDE-BOTE

FÜR DIE STADT KARLSRUHE

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE

**Bezugsbedingungen:**  
Vierteljährlich durch die Post bezogen 60 Pfennig. Die Gemeindeglieder erhalten den Bote unentgeltlich zugestellt. Bestellungen werden durch die Kirchendiener angenommen.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Garantierte Auflage:  
= 15000 Exemplare. =

**Preis der Einzelgen:**  
Die 4 gespaltene Kolonelle 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Anzeigen-Aufnahme bei der Exp. d. »Badischen Landeszeitung« Nr. 9 (Tel. 400) u. allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 15

Karlsruhe, 5. November 1910.

3. Jahrgang.

**Inhalt:** Reformations-Feier. — Luther (Gedicht). — Allgemeines Priestertum. — Konfessionelle Zerküftung Deutschlands — eine nationale Not. — „Deren Gott der Sauch ist.“ — Beiträge zur Statistik der evangelischen Kirchengemeinde Karlsruhe. — Reformationsfeier. — Für unsere Kranken. — Evangelisch-protestantischer Kirchengemeinderat. — Gottesdienste. — Gabenliste. — Kirchlicher Vereins-Anzeiger. — Feuilleton: Die Heiterheit und ihr Widerspiel.

## Reformations-Feier

der evang. Kirchengemeinde Karlsruhe im großen Saal der Festhalle  
am Sonntag, den 6. November, abends 9 Uhr (Saalöffnung 8 1/2 Uhr).

1. Vortrag des Herrn Pfarrers Manz in Brisingen: »Die weltgeschichtliche Bedeutung der Reformation.«
2. Liedervorträge der vereinigten Kirchendiener und des Posaunenchores des Christl. Vereins junger Männer.
3. Dramatische Aufführung: »Die Bannbulle.« Kleines lutherfestspiel von Otto Steinbach.

Karten (mit Programm): Saal zu 1 M., 50 Pfg. und 20 Pf., obere Galerie nummeriert zu 1 M. und 50 Pf., unnummeriert zu 20 Pf. In der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstraße, in der Hofbuchhandlung von Müller & Gräff, Kaiserstr. 80 und Weltendr. 63 und bei Herrn Herm. Rinkler, Butzgeschäft, Schützenstr. 38a.

Die nummerierten Karten sind nur in der Hofmusikalienhandlung von Fr. Doert zu lösen.

### Luther.

Je schwerer sich ein Erdensohn befreit,  
Je mächt'ger rührt er unsre Menschlichkeit.  
Da selber ich der Belle früh entsprang,  
Mir graut, wie lang der Luther drinnen rang!  
Er trug den Kampf in banger Brust verhält,  
Der jetzt der Erde halben Kreis erfüllt.  
Er brach in Todesnot den Klosterbann —  
Das Große tut nur, wer nicht anders kann!

Er fühlt der Zeiten ungeheuern Bruch  
Und fest umklammert er sein Bibelbuch.  
In seiner Seele kämpft, was wird und war,  
Ein leuchtend hart verschlungen Ringerpaar.  
Sein Geist ist zweier Zeiten Schlachtgebiet —  
Mich wundert's nicht, daß er Dämonen sieht!

Conrad Ferdinand Meyer.  
Aus „Suttens letzte Tage“.



## Allgemeines Priestertum.

I. Petri cap. 2. v. 9.

Luther hat den acht christlichen Gedanken vom Priestertum aller Gläubigen wieder entdeckt und mit aller Kraft und Klarheit gepredigt. „Was aus der Taufe getrocknet ist, das mag sich rühmen, daß es schon Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl nicht einem jeglichen ziemt, solch Amt zu üben.“ Mit diesem Gedanken vom allgemeinen Priestertum hat einst die urchristliche Kirche den Bruch mit dem Judentum vollzogen. Mit diesem Gedanken haben die Reformatoren die römische Priesterherrschaft gestürzt und dem evangelischen Christenvolk die Freiheit und Selbständigkeit wieder geschenkt.

Die Christen sollen das Heil ihrer Seele in die eigene Hand nehmen, sollen ohne priesterliche Vermittlung Vergebung bei Gott suchen, selbständig in der Heiligen Schrift die ewigen Heilswahrheiten erforschen, ohne ängstlich zu fragen: Stimmt auch die religiöse Ueberzeugung, die ich mir auf diesem Wege erkämpft und errungen, in allen Punkten mit dem überein, was die Kirche lehrt? Sie sollen ihre religiösen Erkenntnisse und Erfahrungen andern mitteilen zur Lehre und Mahnung und ihnen so Führer zu Christo werden; sollen insbesondere in ihrem eigenen Hause als Priester walten, Mann und Frau, denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Priester, weil Christen, sollen die Familienangehörigen zu Gottes Wort und Gebet versammeln und Fürbitte für sie tun; sollen Gott zu Ehren und zum Wohl des Nächsten ihre Kräfte und Gaben anwenden und so sich selbst als ein gottwohlgefälliges Opfer darbringen.

Das ist das allgemeine Priestertum nach der Heiligen Schrift und im Sinne der Reformatoren. Ist es nicht ein großartiges Vertrauen, das dir entgegengebracht wird, lieber evangelischer Christ? Ein Priester sollst du sein und die köstlichsten Rechte besitzen, die erhabensten Pflichten erfüllen!

Aber dieser große reformatorische Gedanke ist noch lange nicht in seiner Bedeutung von unserm evangelischen Volk klar erkannt und noch viel weniger im Leben verwirklicht worden. Wie viele evangelischen Christen stecken noch in ganz katholischen Anschauungen. Sie stehen ihrer Kirche fremd gegenüber, sehen in ihr eine Anstalt, eine Verwaltungsbehörde, die über sie gesetzt

ist, und begegnen ihr mit Mißtrauen, üben mit heimlichem Wohlgefallen Kritik an ihren Gebrechen und Unvollkommenheiten, denken aber nicht daran, daß sie selbst im evangelischen Sinn „die Kirche“, d. h. die Gemeinschaft der Christen sind und das Recht und die Pflicht haben, mitzureden und mitzuarbeiten, daß die Kirche immer fähiger wird, das Reich der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe auf Erden zu verbreiten, daß sie mitschuldig sind an den Gebrechen und Nöten der Kirche, weil sie keinen Finger rühren, sie zu überwinden.

Pathologisch ist die Ansicht, daß die kirchliche Arbeit in der Gemeinde nicht ihre Sache, sondern Sache der Geistlichen sei.

Das erinnert uns daran, daß die Reformation nicht eine abgeschlossene geschichtliche Tatsache ist und sein darf, sondern daß sie in der gegenwärtigen evangelischen Christenheit weitergeführt werden muß. Und das erfüllt uns mit großer Zuvorsicht für unsere evangelische Kirche, die noch eine große Zukunft vor sich hat. Der große Gedanke des allgemeinen Priestertums beginnt jetzt erst sich auszuwirken. Es wächst unter uns die Zahl derer, die sich von diesem Gedanken durchdringen und begeistern lassen und an der kirchlichen Gemeinbearbeitung tätigen Anteil nehmen. Und Arbeit gibt's genug in unsern Gemeinden. Ein kräftiges blühendes Gemeindeleben, das die Früchte des Glaubens und der Liebe zeitigt, ist die beste Widerlegung der Schmähungen, die Rom in jüngster Zeit wieder gegen die Reformation und die Reformatoren gerichtet hat. Gott gebe, daß die evangelische Christenheit immer würdiger werde ihrer hohen Bestimmung: das auserwählte Geschlecht, das heilige Volk, das königliche Priestertum zu sein.

Du unerschöpfter Quell des Lebens,  
allmächt'ger, starker Gotteshauch,  
kein Feuermeer ström' nicht vergebens,  
ich, zünd' in unsern Herzen auch!  
schmelz alles, was sich trennt, zusammen  
und baue deinen Tempel aus;  
laß leuchten deine heiligen Flammen  
durch deines Vaters ganzes Haus!

## Die konfessionelle Zerklüftung Deutschlands — eine nationale Not.

Die Feier des Reformationsfestes wird sich in diesem Jahre in ganz Deutschland ohne Zweifel zu einer imposanten Kundgebung gestalten. Was Deutschland der Reformation verdankt und was ihm sein Luther ist, das haben die schmählichen Angriffe der Borromäusenzyklika dem deutschevangelischen Volke erst recht wieder zum Bewußtsein gebracht und der Hohn, mit dem auf katholischer Seite der gerechten Entrüstung über die Kränkung am Heiligsten begegnet ist, hat dazu beigetragen, daß die Wunde, die uns gerissen wurde, immer noch blutet und wohl noch lange bluten wird. Lediglich vom Standpunkt konfessioneller Enge aus gesehen, könnte man auf den Gedanken kommen, daß man Pius X. zu Dank verpflichtet ist, weil er manches schlafende Gewissen auf evangelischer Seite aufgeweckt und wieder für seine Kirche lebendig gemacht hat.

Aber wir fühlen nicht bloß als Protestanten, wir fühlen ebenso als Deutsche. Und der um die unselige Enzyklika entbrannte Streit hat einmal wieder die ganze nationale Not offenbar gemacht, in der wir Deutsche uns durch unsere konfessionelle Zerklüftung befinden. Sie legt sich wie ein hemmender Alpdruck auf unser geistiges Leben. Sie trägt das Gift des Unfriedens in viele Familien, sie erschwert auf allen Gebieten die Lösung der Aufgaben der Volksbildung, sie kompliziert den ohnedies schwierigen politischen Kampf der Parteien und wird so zu einem schweren Hemmschuh nationaler Kraftentfaltung, in dem der Hader um das Heiligste uns die Einheitslichkeit des Wollens und die Freude des nationalen Handelns kndt. Und das empfinden nicht nur wir deutschen Protestanten, das empfinden mit uns Tausende und Abertausende der besten unserer katholischen Volksgenossen.

„Und daran ist Niemand anders schuld, als Euer vielgepriesener Luther!“ So ruft man uns von römisch-katholischer Seite zu. „Er hat mit der Einheit der Kirche auch die Einigkeit der Nation gebrochen!“

Luther hat getan, was er mußte! Er hat die Religion

Jesus von tiefem Verfall gerettet und was er getan hat, hätte er auch tun müssen, selbst wenn er geahnt hätte, wie hoch sein Werk an der Menschheit dem deutschen Volk zu stehen kommen werde und daß es gelingen werde, mit List und Waffengewalt den Sieg der Reformation in Mitteleuropa zu hindern.

Denn ein Blick in den Gang der Weltgeschichte lehrt, daß sich keine Nation der Erde glücklicher entwickelt hat, als diejenige, in welcher der Protestantismus von Anfang zum vollen Siege kam, wie England und ähnlich Holland und die nordischen Königreiche.

Das Gegenteil aber lehrt die Geschichte der katholisch gebliebenen Staaten. Frankreich ging durch die schwersten Erschütterungen bis in die Gegenwart herein, und was soll man erst sagen von den romanischen Staaten, wie Spanien und Portugal? Ja, in Rom selbst hat der Bürgermeister dieser Stadt, in der der Papst seinen Sitz hat, jüngst Worte gegen das Papsttum gesprochen, so völlig jeder Hochachtung bar, daß ähnliches in einer deutschen Stadt mit einer evangelischen Bevölkerung unmöglich wäre. Das ist doch wohl ein Beweis dafür, daß aufs Große gesehen, der Protestantismus in der Entwicklung der Nationen ein Element des Fortschritts ist und daß man vom römischen Katholizismus dasselbe nicht sagen kann.

Der Grund dafür liegt darin, daß man auch im religiösen Leben die nationale Eigenart eines Volkes nicht ungestraft übersieht. Die römische Form des Christentums ist dem Deutschen von je her fremd gewesen und immer fremd geblieben. A. Sarnack hat einmal gesagt, daß die Deutschen von dem Augenblick an, da sie selbständig denken lernten, die Reformation g e d a c h t h a b e n; — längst vor Luthers Kommen! Ein deutsches Christentum findet sich schon in dem Gedichte des deutschen Mönches Otfried, „Geliand“, und durch Walter v. d. Vogelweides Dichtungen zieht sich ein starkes christlich nationales Empfinden. In den deutschen katholischen Mystikern mit ihrer religiösen Gemütsiefe finden wir uns — als Protestanten — wohl zu Hause und fühlen die Berührungspunkte, die von dieser Frömmigkeit zu Luther herüberführen. Aber Niemand wie eben Luther hat beides so sehr in seiner Person vereint, ein Glaubensleben von



feltener Kraft und Tiefe und dabei ein recht nationales Empfinden von ebensolcher Wucht und Spannkraft. Darum ist Luther der Liebling des deutschen Volkes und darauf griff vor den deutschen Studenten in Jena der alte Reichsschmied aus dem Sachsenwald, der eberne Kanzler zurück, als er der Jugend Deutschlands zurief: „Ich bin eingeschworen auf das protestantische Kaisertum deutscher Nation“ und darum hat Wilhelm II. bei der Einweihung der Wittenberger Schloßkirche Luther „den größten deutschen Mann“ genannt, „der mit seinen Hammer schlägen die größte deutsche Tat getan!“

So muß denn der Tag kommen, an welchem das deutsche Volk die konfessionelle Spaltung als eine nationale Not empfindet, die ihm unerträglich geworden ist. Dann wird, was am deutschen Katholizismus römisch ist, das ganze politische System, durch das er mit geistlichen Mitteln das geistliche Leben unseres Volkes in seinem Sinne lenkt und seine selbständige Entwicklung lähmt, abfallen. Der Ultrakatholizismus der 70er Jahre, unter dem Eindruck des Unfehlbarkeitsdogmas entstanden, ist eine Vorahnung dessen, was einmal kommen wird, wie ein Sturm. So stark die Abneigung aller deutschen Protestanten gegenüber dem ist, was römisch ist in der katholischen Kirche, so warm fühlen wir uns zu dem hingezogen, was in ihr ursprünglich christlich ist. Nicht minder empfinden wir die Mängel des protestantischen Kirchentums und machen kein Geht aus diesen Mängeln. Für die geistige Einigung der deutschen Nation in den Tiefen der christlichen Religion bedarf es keiner kirchlichen Uniform. Soll aber eine solche Einigung kommen, dann muß die Gleichgültigkeit vieler Katholiken und Protestanten gebrochen werden. Und dazu muß die Not noch größer werden. Pius X. scheint dafür sorgen zu wollen, daß sie es wird. Eine Zeit bangen ersten Ringens um das ewige Gut liegt noch vor der deutschen Volksseele. Aber wir haben das Vertrauen zu ihr, daß sie endlich in einer deutschen Form des Christentums, das nichts sein wird, als Macht des höchsten Lebens an Menschen-seelen, ihr heiliges Gleichgewicht wiederfinden wird. Denn verloren hat sie es. Und in einer religiösen Wiedergeburt unseres Volkes liegt die Wurzel zu einer wirklich gesunden, echte und dauernde Werte schaffenden nationalen Kultur, zu einer Kultur, der das Beste nicht fehlt, wie der der Gegenwart, — der heitere verflärende Glanz der Ewigkeits-Werte.

### „Deren Gott der Bauch ist.“

So betitelt sich eine „Streit- und Friedenschrift zur Borromäus-Enzyklika“, die A. Schowalter soeben erscheinen läßt, und die wir unseren evangelischen Glaubensgenossen herzlich empfehlen können. Noch mehr freilich möchten wir sie unseren katholischen Volksgenossen ans Herz legen. Denn sie atmet — so unglaublich dies bei einer Streitchrift auf den ersten Blick zu sein scheint, besonders wenn sie den obenstehenden herausfordernden Titel trägt — einen wirklich veröhnlichen Geist. Sie packt unsere katholischen Volksgenossen an ihrem nationalen Bewußtsein. Wir sind doch nun einmal Glieder eines und desselben Volkes, dem deutsche Würde, deutsches Ansehen, deutsche Weltmachtstellung zu hüten aufgetragen ist. Tausend Wunden des Blutes, der Liebe zum gemeinsamen Herd, der Sorge für den gemeinsamen Boden fesseln uns zusammen. Darum müssen wir Evangelischen und Katholischen in Frieden zusammenleben — das erheischt die Pflicht unserer Selbsterhaltung. Wir können nicht gegeneinander sein; sonst wiederholt sich das alte Schauspiel, daß die Deutschen selbst durch ihren inneren Hader die rüstigsten Totengräber Deutschlands sind.

Aber wir können nicht miteinander im Frieden leben, wenn wir nicht Rücksicht aufeinander nehmen. Wir müssen uns ineinander finden. Es muß uns zur ersten Gewissenspflicht werden, die religiösen Ueberzeugungen unserer Volksgenossen nicht durch schroffen, lieblosen Vorstoß zu kränken. Was ihnen heilig ist, daran darf weder roher Spott noch hartes Urteilen rühren. Wo wir genötigt sind, unsere eigene Glaubensüberzeugung zu verteidigen, geschehe es würdig und schonend gegenüber den Andersdenkenden.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet — das ist die Meinung Schowalters — müßte sich gerade der fromme Katholik im Tiefsten seiner Seele schmerzlich verwundet fühlen durch die Angriffe, die jene Borromäus-Enzyklika im Sommer auf die Selbsten der Reformation gerichtet hat. Gerade der fromme Katholik, dem seine Kirche heilig ist, müßte unserer Seele bluten am besten verstehen und mit uns leiden können! Es sind darum in Schowalters Schrift eine ganze Reihe von katholischen Aeußerungen des Protestes gegen die Enzyklika gedruckt — Aeußerungen, die man nicht ohne Ergriffenheit lesen kann. Wäre doch der ganze katholische Volksteil so gesinnt! Dann könnten wir in Frieden miteinander leben. Deutschland hat Platz für uns beide. Und unsere Liebe ist tief und frei genug, daß wir herz-

lich und treu mit unseren katholischen Brüdern zusammen leben können.

Und diese Rücksicht auf unsere heiligsten Gefühle können wir um so mehr fordern, als das Urteil der Enzyklika über die reformatorischen Helden jeden geschichtlichen Beweises entbehrt. Es ist eine höchst interessante Partie der Schowalterschen Schrift, die sich mit der geschichtlichen Unterlage des harten Urteils „deren Gott der Bauch ist“ beschäftigt. Das hatte ja die Enzyklika den Helden der Reformation vorgeworfen. Nun hat Schowalter daran erinnert, daß die „politische Geburtsstunde der deutschen Reformation im Reichstag zu Worms liegt“, anno 1521. Dort hat sich „der innerkirchliche Kampf zu einem Kampf um die deutsche Volksseele ausgespielt“. Und so sandte der Papst auf diesen Reichstag zwei seiner berühmtesten Berater, den Protonotar Carraccioli und den Direktor der vatikanischen Bibliothek, Hieronymus Aleander. Besonders der letztere war ein äußerst geschickter Vertreter der päpstlichen Politik. Alles, was die römisch-katholische Kirche auf jenem Reichstag erlangte, ist im wesentlichen seinen Bemühungen zuzuschreiben. Dieser Mann hat während des Reichstags kurze Berichte, „Depechen“, an den päpstlichen Bizekanzler Julius de Medici, gesandt, die uns zum größten Teil erhalten sind. Sie lassen uns einen Einblick tun in „die sittlichen Kräfte, die dem Papst zu Gebote standen“. Es ist nun überaus interessant, den Untersuchungen Schowalters zu folgen, der diese Depechen Aleanders auf die Frage hin angesehen hat: „Haben die Leute, von denen man sagen kann, daß der Bauch ihr Gott ist, zu Luther gehalten?“

Einige von seinen Antworten seien hier mitgeteilt. Mitte Dezember 1520 schreibt Aleander: „Alle Bischöfe sind zuverlässig, schaden uns aber durch Beibehaltung ihrer üppigen Lebensweise und ihres prunkvollen Auftretens, wodurch sie den Haß der Deutschen gegen die gesamte Geistlichkeit fortwährend steigern.“ Am 27. Febr. 1521: Die Habgier und der Streit um fette Pfünden rufe im Volk „einen allgemeinen Schrei des Unwillens hervor“. Er mahnt, man solle sich „in Rom eines Gott wohlgefälligen Wandels befleißigen und ein Regiment führen, das dem deutschen Volk keinen Anlaß gibt, über die bei Verleihung seiner Kirchen und Pfünden vorkommenden Derogationen, Reservationen und Erpressungen der Stellenjäger zu klagen.“

Ferner empfiehlt Aleander, man solle die Leute in der Umgebung des Kaisers, die einen Einfluß auf den Gang der Reichstagsgeschäfte hätten, mit Geld gewinnen, die Exekutoren und Sekretäre seien zwar gegen die Kurie heftig erbittert, „aber eine Handvoll Geld macht sie nach unserer Pfeife tanzen“. Vom Sekretär des Kaisers erhielt Aleander um Geld die Zusage, „in der lutherischen Sache wie auf jede andere Art Sr. Heiligkeit ... während der nächsten drei Jahre (!) treulich zu dienen, und wo etwa Ueberbleibsel der lutherischen Kezerei wieder zum Vorschein kommen sollten, dieselben regelmäßig auszurotten!“ Und als Luther vor den Toren Worms steht und die Treusten zu wanken beginnen, da schreibt Aleander: „Es bleibt uns nichts übrig, als gute Worte zu geben, goldene Berge und Kardinalhütchen zu versprechen, um sie auf die rechte Straße (!) zu führen.“

Wo steckt also Leppigkeit, Habgier und Gewinnjucht? Wo sind die „forumpierten Menschen“, „deren Gott der Bauch ist“? Unter den Reichen der Männer, welche für die Sicherung der päpstlichen Herrschaft damals eingetreten sind, und die auf ihren Vorteil bedacht waren, um ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen! Man lese in Schowalters Broschüre die weiteren Einzelnachweise nach!

Was berichtet nun Aleander über Luther, den „Hund“ und „Schuft“, wie er ihn gelegentlich nennt? Kann er auch da von Habgier, Verderbtheit und niederen Leidenschaften reden? „Er hat nur Angst vor Luthers Büchern und Luthers begeisternder Persönlichkeit“, so daß er seine Hauptarbeit darin sah, Luthers Bücher zu verbrennen und Luthers persönliche Anwesenheit auf dem Reichstag zu hindern. Und als nun Luther erscheint, da werden die Berichte des Aleander wider Willen zu einem Ehrentugenzug für Luther. Luther berief sich auf sein Gewissen, und der Kanzler Ed hat dem tapferen Mann im zweiten Verhör zugerufen: „Daß dein Gewissen fahren, Martinus, wie du verpflichtet bist, da es im Irrtum sich befindet; dann wirst du sicher und unbedenklich widerrufen können.“ Aber Luther blieb um des Gewissens willen auf seinen reformatorischen Forderungen stehen. Aleander erzählt, daß nach einem Versuch des Erzbischofs von Trier, Luther zum Widerruf zu bewegen, „weder Belehrung noch Ermahnung noch Ueberlistung etwas fruchtete, denn er blieb hartnäckig bei dem einen Wort, er wolle nicht gegen sein Gewissen handeln.“ Ja, Aleander erzählt noch von einem vierten Versuch, den der Erzbischof von Trier machte, um Luther zu ge-



winnen. Der Kirchenfürst versprach dem Reformator „eine reiche Propstei im Schutze einer seiner Burgen“, außerdem wolle er ihn „zunächst an seinen Tisch und in seinem Räte behalten, in seiner und des Kaisers Obhut und in des Papstes höchster Gunst“. Aber Luther, der dem Erzbischof als demütiger Christ geachtet hatte, lehnte alle Anerbietungen rundweg ab. Es war am 25. April, am Tage vor seiner Abreise. „Man bedenke, was diese Entscheidung bedeutete! Der Kaiser hatte seinen Entschluß gefaßt und ein so scharfes Vorgehen in Aussicht gestellt, daß selbst Meander erklärte: „Wir wären auch mit etwas weniger zufrieden gewesen!“ Da konnte Luther noch im letzten Augenblick alles zu seinen Gunsten wenden. Noch einmal war ihm der Zugang zu den höchsten Würden und Ehren eröffnet. Aber um seines Gewissens willen nahm er Acht und Bann auf sich und den Schrecken einer Zukunft ohne Helfer und ohne Zuflucht“ (Schowalter, S. 16). Ist das ein Mann, dessen „Gott der Bauch ist“? Die Antwort erübrigt sich von selbst.

Wir wollen diese Betrachtung nicht schließen, ohne rund und klar festzustellen, daß die katholische Kirche entschlossen jene Korruption, jenen Handel um „fette Früenden“ und „Kardinals-hilichen“ später bekämpft hat. Auch Kardinal Borromäus ist unter denen gewesen, die von ganzer innerer Ueberzeugung Priester gewesen sind und denen die Pflege des religiösen Lebens in ihrer Kirche Herzens- und Gewissenssache gewesen ist. Der Protestantismus hat die römische Kirche zur Selbstbesinnung gebracht. Im Kampf mit ihm ist das religiös Wertvolle und Machtvolle der römischen Kirche wieder in den Vordergrund getreten. Wir haben das Urteil Döllingers über die Reformation ja schon im Sommer unseren Gemeindegliedern mitgeteilt.

Und nun ist es Sache unserer katholischen Volksgenossen, auch ihrerseits der Wahrheit die Ehre zu geben und die religiösen Mächte und Kräfte im Protestantismus zu achten und anzuerkennen. Wir erwarten aus dem ganzen Streit- und protestierfüllten „Borromäusjahr“ als wertvolle bleibende Frucht die gegenseitige ehrliche Duldung und den feinen Takt, der die Ueberzeugung Andersdenkender und das Andenken an die Männer, die ihre Helden sind, nicht mit rauher Hand antastet. Schowalters feines Geschnitzte heißt uns alle wieder auf diese Frucht des Friedens aus der bitteren Wurzel des Kampfes hoffen!

**Beiträge zur Statistik der evangelischen Kirchengemeinde Karlsruhe.**

Pfarren	Zahl der Wähler 1909	Seelenzahl			
		geschätzt zu 5 auf einen Wähler	nach den Zählarten ohne Dienstboten und led. Arbeiter	Zunahme	
				in den Jahren 1907 bis 1910	auf je 100 der Spalte 4
1. Westpfarre	1 884	9 420	8 445	604	7,15
2. Neustpfarre	1 669	8 345	7 542	558	7,40
3. Mittelpfarre mit Veierthelm	1 412	7 060	5 957	269	4,52
	168	840	783	76	9,71
4. Südostpfarre	1 421	7 105	5 859	224	3,82
5. Ostpfarre	1 281	6 405	5 100	313	6,13
6. Südpfarre	1 233	6 165	4 729	171	3,62
7. Neuwestpfarre	1 111	5 555	4 657	839	13,01
8. Hofpfarre	968	4 840	3 362	434	13,21
Zusammen	11 147	55 735	46 434	3 488	7,51

**Reformationsfeier.**

Die Sitte, das Gedächtnis der Reformation durch eine besondere Feier der ganzen evangelischen Gemeinde zu begehen, scheint sich seit dem letzten Jahr, wo die Feier einen so überaus günstigen Erfolg hatte, einbürgern zu wollen. Das wäre unter den gegenwärtigen Zeitumständen nur zu begrüßen. Wenn die sämtlichen hiesigen Männervereine, Jugendvereine, Kirchenchöre und der Evangelische Bund sich zusammenschließen, so kann wohl eine imponierende Feier entstehen. Im Jahr der Borromäus-Enzyklika bekommt diese Veranstaltung natürlich noch ihre besondere Bedeutung. Und so hoffen wir, daß der große Festhallsaal voll werde wie letztes Jahr. Das Programm des Abends (siehe die Anzeige auf der ersten Seite dieser Nummer) ist in ähnlicher Weise aufgebaut wie damals: ein Vortrag eines auch in Karlsruhe rühmlich bekannten Redners, Herrn Pfarrer Manz von Brixingen, Lieder der vereinigten Kirchenchöre und ein kurzes Theaterstück, das schon einmal mit Erfolg aufgeführt worden ist, von Oberrechnungsrat Steinbach unter Benützung von lauter historisch- Wortern und Aufzeichnungen

Luthers und seiner Zeitgenossen gebichtet. Nach dem Fallen des Verhangs soll unmittelbar das Lutherlied: „Eine feste Burg“ folgen mit Begleitung des Posaunenchores und einen erhebenden Schluß bilden.

**Für unsere Kranken.**

Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden.

II. Kor. 1, 3-5.

Die Getrösteten können trösten. Sie geben das weiter, was ihnen in Leid und Anfechtung ein Trost war, was sich ihnen als trostspendend bewährt hat.

So stelle ich zum Reformationsfest den Kranken einen kleinen Strauß von Lutherworten auf das Tischlein:

Gott liebt die Anfechtungen und ist ihnen gram. Lieb hat er sie, wenn sie uns zum Gebet reizen und treiben; gram ist er ihnen aber, wenn wir dadurch verzweifeln. —

Niemand kann von Gottes Gnade recht und eigentlich weder reden noch schreiben, er sei denn mit geistlichen Anfechtungen wohl geübt und verübt. —

Ein christlich Leben steht in dreien Stücken, im Glauben, Liebe und — Kreuz. —

Wenn Gott in seinen Gaben auszuteilen und zu geben karger wäre, so würden wir ihm dankbarer sein. —

Wir wollten dieses Leben nicht anders ansehen, denn als ein Fremdling und Pilgrim das Land ansieht, darin er ein Ausländer und Gast ist. —

Wir finden immer Freude und Trost und werden je länger je fröhlicher und lassen uns kein Leid noch Widerstand betrüben oder verzagt machen, ja es wird auch süß und sanft, allerlei Leiden Christo zu liebe zu tragen: sonst kann ein Christ keine Freude auf Erden haben, die da vollkommen und rechtschaffen sei. —

Der Glaube ist nimmermehr stärker und herrlicher, denn wenn die Trübsal und Anfechtung am größten ist. —

Gott bleibt nicht außen, ob er gleich verzieht. —

Wenn du eine Lilie, eine Rose Christi bist, so wisse, daß dein Wandel unter Dornen ist. —

So wir erkennen die Wohlthaten in Christo, so lachet einem das Herz; da fange ich an, wenn er mir ein Unglück, Trübsal und Gefährlichkeit zuschickt, und danke ihm, sage: Gott sei gelobt in alle Ewigkeit, da er mich also züchtigt! Zwar hätte ich wohl gedacht, ich wäre von Gott gar verlassen gewesen; aber jetzt ist mir die Krankheit so lieb als die Gesundheit und ein Turm und Gefängnis dünkt mich ein königlicher Saal sein. Denn weil Gott ein gnädiger Vater ist, so ist dieses alles lieblich und köstlich.

Gott hat mich ziemlich angegriffen, bin auch ungeduldig gewesen, weil ich von so vielen und großen Krankheiten erschöpft bin. Aber Gott weiß es besser denn wir selbst. Unser Herrgott ist wie ein Drucker, der fest die Buchstaben zurück, seinen Satz sehen wir und fühlen ihn wohl, aber den Abdruck werden wir dort sehen; indeß müssen wir Geduld haben. —

„Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen!“ Ach wer das Werfen wohl lernen könnte, der würde erfahren, daß es gewiß also sei. Wer aber nicht lernt solch Werfen, der muß bleiben ein verworfen, zerworfen, unterworfen, ausgeworfen, abgeworfen und ungeworfener Mensch. —

Christus läßt sinken, aber nicht ertrinken. —

Das sind Trostworte aus Luthers Schriften, damit er sich und andere getröstet. Ich pflichte sie schnell ohne alle Ordnung. Der Garten ist groß und der Blumen sind gar viele.

**Evang.-protestantischer Kirchengemeinderat.**

1.

Mit Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wurde von dem Evangelischen Oberkirchenrat Herr Pfarrkandidat Walter Brandl zum Hofvikar ernannt. Herr Hofvikar Brandl hat seinen Dienst in vollem Umfang (einschließlich der Seelsorge im Amtsgefängnis I und der Krankenpflege im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus) angetreten und wohnt in der Bismarckstraße Nr. 25.

2.

An die Stelle des nach Freiburg versetzten Herrn Stadtvikar Daiber tritt mit dem 1. November Herr Pfarrkandidat Brauß als Vikar der Alt-Stadt. Herrn Daiber sprechen wir für seine treuen und erblieblichen Dienste unseren



Dank aus und wünschen ihm für sein weiteres Wirken Gottes Segen.

3.

Auf die von dem evangelischen Kirchengemeinderat in Verbindung mit den verschiedenen Vereinen unserer Gemeinde am 6. November in dem großen Festhallsaal geplante Reformationstagsfeier ist in dem Gemeindeboten bereits hingewiesen.

4.

Am 13. November um zehn Uhr wird in der Christuskirche der neugewählte Pfarrer der Neuweststadt, Herr Stadtpfarrer Karl Schilling in sein Amt durch Herrn Dekan Ebert eingeführt werden und seine Antrittspredigt halten. Die Gemeinde wird zu dieser Feier eingeladen, die dienstfreien Herren Kirchenältesten aufgefordert, derselben anzuwohnen.

5.

Am Sonntag, den 6. November, wird in allen Gottesdiensten die Reformationstags-Kollekte erhoben. Dieselbe soll zur Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse der Diaspora unseres Landes (der in katholischen Gegenden zerstreut wohnenden Protestanten) dienen. Sie hat im vorigen Jahre 7249 M. ertragen. Dieser Summe wurden aus der Karfreitagskollekte 7000 und aus Kirchenmitteln 2000 M. hinzugefügt, sodaß im Ganzen 16 000 M. zur Verfügung standen. Davon wurden 88 Diasporagemeinden unterstützt. Gerade diese Unterstützung recht ausgiebig gestalten zu können, ist eine der dringendsten Aufgaben unserer Landeskirche. Sie sollte in demselben Maße in steigender Linie stattfinden können, wie unsere Diaspora im Zunehmen begriffen ist. Niemand in unserer Gemeinde wird gleichgültig zusehen wollen, wie unsere Glaubensgenossen aus Not ihre Familien einer anderen Kirche zuführen müssen! Darum sei die Reformationstagskollekte eurer Liebe dringend empfohlen!

Karlsruhe, 31. Okt. 1910.

Fischer.

**Gottesdienste.**

Sonntag, den 6. November (Reformationstags)

Kollekte für die evangelische Diaspora unseres Landes.

- Stadtkirche: 10 Uhr: Kühlewein, mit Abendmahl.
- Kleine Kirche: 1/10 Uhr: Mayer; Kindergottesdienst: Fischer; 6 Uhr: Schneider.
- Schloßkirche: 10 Uhr: Fischer.
- Johanneskirche: 1/10 Uhr: Gindenlang; Christenlehre: Gindenlang; Kindergottesdienst im Gemeindehaus: Gesselbacher; 6 Uhr: Mayer.
- Christuskirche: 10 Uhr: Rohde; Kindergottesdienst: Rohde; 6 Uhr: Duhm.
- Gemeindehaus der Weststadt: 10 Uhr: Duhm; Christenlehre: Duhm.
- Lutherkirche: 10 Uhr: Weidemeier; Christenlehre: Weidemeier; 6 Uhr: Roland.
- Gartenstraße: 1/10 Uhr: Rapp; Kindergottesdienst: Rapp.
- Heiertheim: 9 Uhr: Schneider.
- Städt. Krankenhaus: 1/5 Uhr: Schneider.
- Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr: Gindenlang.
- Diakonissenhauskirche: 10 Uhr: Rab; 1/8 Uhr: Söller.
- Militärgottesdienst: Stadtkirche: 1/9 Uhr: Schloemann.

Donnerstag, den 10. November.

- Kleine Kirche: 5 Uhr: Schneider.
- Johanneskirche: 8 Uhr: Mayer.
- Lutherkirche: 8 Uhr: Roland.

**Gabenliste.**

Für die Hadwassergeschädigten.

Bei Stadtbilar Duhm: im Opfer des Gemeindehauses am 30. 10. 10: von Ungen. 1 M.

**Kirchlich-positive Vereinigung.**

Am Freitag, den 11. November, abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Dr. med. Cramer, prakt. Arzt dahier, im Saale des Frommelhauses, Kreuzstraße 23, einen Vortrag halten über: „Modern-ärztliche Angriffe auf die Persönlichkeit Jesu und deren ärztliche Widerlegung.“

Zu diesem Vortragsabend werden unsere Mitglieder und Freunde eingeladen. Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Solide, schwarze Seidenstoffe**

kaufen Sie zu den billigsten Preisen bei Carl Büchle, Inh. A. Schuhmacher, Kaiserstrasse 149. [718] Telephon 1981.

**Friedr. Widmann, Goldschmied** Kaiserstr. = 225. =

Werkstätte für Juwelen, Gold- u. Silberwaren. Solide Reparatur-Werkstätte. — Vergolden u. Versilbern. Kein Laden. 693 Billige Einkaufsquelle f. Broschen, Ringe, Ketten, sowie Schmuck jed. Art. Ankauf von altem Gold.

**Parkettboden-** 566

u. Linoleumwichse Stahlspäne, Terpentinöl, Werg, Putzwolle, Fußbodenlacke, — Bürstenwaren — empfiehlt Drogerie Wilh. Tscherning vormals W. L. Schwaab — 19 Amalienstrasse 19. — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Kirchlicher Vereins-Anzeiger.**

**Die evangelischen Jugendvereinigungen unserer Gemeinde**

hatten sich am Sonntag, den 30. Oktober, in dem Gemeindehaus der Südstadt versammelt, um dem Vortrag des Herrn Dr. med. Paul zu lauschen, der über „Alkohol und geschlechtliche Unsitlichkeit“ in einer gewaltig eindringenden Weise sprach. Die Bewusstseinsleistungen, die von den beiden gefährlichsten Feinden der Jugend an-gerichtet werden, traten in scharf gezeichneten Lebensbildern aus des Redners ärztlicher Praxis erschütternd zutage, und der Appell an die jugendliche Tapferkeit, die den Feind in der eigenen Brust entschlossen bekämpft, ist sicher nicht wirkungslos verhallt. In Stille und bewegter Teilnahme lauschten unsere jungen Freunde, die zum Teil in Geleite ihrer Eltern erschienen waren, den ersten Worten und haben sie gewiß tief in die Seele geschrieben.

Nach Beendigung des Vortrages zeigte ein Vertreter des Euktemplerordens uns Lichtbilder, die noch einmal die Gefahren des Alkohols für die leibliche und geistige Gesundheit unseres Volkes illustrierten.

Die nächste gemeinsame Zusammenkunft soll der Propaganda für unsere Jugendvereinigungsarbeit gewidmet sein. Unser tapferer Vorkämpfer in Deutschland, Divisionspfarrer Roesje, wird den Hauptvortrag halten. Nähere Mitteilungen werden folgen.

**Missions-Frauenverein.**

(Allg. evangel.-protest. Missionsverein.)

Mittwoch, 9. November, 1/4 Uhr, Versammlung im Konstantinensaal, Friedrichsplatz 15. Vortrag von Pfarrer Rapp: Chinesisches. Alle Freunde der Mission sind herzlich eingeladen. Rapp, Pfarrer.

**Vereinigte Kirchenschöre.**

Die Mitglieder der vereinigten evangelischen Kirchenschöre werden gebeten, sich zur Generalprobe Samstag, den 5. Nov., abends 8 1/2 Uhr, pünktlich in der Festhalle einzufinden. Die Kartenausgabe findet zu gleicher Zeit statt.

**Ev. Männerverein der Weststadt.**

Unser Aufruf für den Posauenchor hat bereits einige Meldungen zur Folge gehabt. Es sind aber immer noch einige Instrumente nicht besetzt. Ein tüchtiger Lehrer ist gewonnen. Wir wiederholen daher unsere Einladung aufs freundlichste.

Der Vorstand.

**Von der neuen Krankenpflegerstation.**

Die beiden Krankenbrüder Fink und Binter haben nun ihren Dienst in unserer Stadt begonnen. Der erste Patient meldete sich schon am Tag nach ihrer Ankunft, als die Station noch nicht einmal eröffnet war. Seitdem sind verschiedene andere hinzugekommen. Auch lag bereits eine Anfrage auf Uebernahme einer länger dauernden Privatpflege vor, wobei der betr. Bruder die ganze Verpflegung übernehmen sollte. Weiteren Anmeldungen kommt jederzeit gerne nach die Diakonissenstation der evang. Stadtmission, Kreuzstr. 25 IV, Tel. 2488.

**Evangelischer Männerverein der Südstadt.**

Am Sonntag, den 23. Okt., fand im Gemeindehause der Südstadt die Vorführung von Lichtbildern statt, welche den am 16. Oktober gehaltenen Vortrag von Herrn Stadtbilar O. Mayer über seine Englandreise, speziell über seinen Aufenthalt in London, illustrieren sollten. Schon vor Beginn war der Saal geradezu überfüllt. Die Bilder aus der Diebesgangenen Sammlung waren sehr scharf und farbenprächtig. Da unter den Zuschauern viele waren, die seinen Vortrag nicht gehört hatten, gab Herr Stadtbilar O. Mayer eine ausführlichere Erklärung zu den Bildern, so daß die Lichtbildervorführung den Abend füllte, von dessen Verlaufe alle sehr befreidigt waren.



## Für Verlobte

empfehle ich ungenierte Besichtigung meiner  
**Ausstellung moderner**  
**Wohnungs-Einrichtungen.** 710

In allen Preislagen ist größter Wert auf Solidität und vornehme Form gelegt; meine auffallend billigen Preise ändern nichts an den la Qualitäten. — Unbeschränkte Garantie. — Franko-Lieferung.

Kronenstr. 37/39. **D. Reis,** Kronenstr. 37/39.

## Christ. Oertel

Kaiserstr. 101/03  
: Telephon 217. : 481

Damen- u. Herrenkleiderstoffe, Uebernahme kompl. Aussteuern. — Schlafzimmer-Einrichtungen. :

## Alle Wollsachen

werd. s. eleg., dauerhaft. Kleiderstoff, f. Damen u. Herren, s. Teppich, Decken, Läuferstoffe etc. bill. umgearbeitet. Verl. die Must. nebst Anfertigungspreisen gratis und franko von der Wollweberei L. Heymann, vormals Karl Knäse, Laubach, Hessen Nr. 24 Grösste, älteste u. leistungsfähigste Weberei am Platze. 68

## Evang. Gemeindehaus

der Weststadt, Blücherstr. 20 empfiehlt seine schönen Räume zur Abhaltung von **Hochzeiten** u. **Familienfestlichkeiten**

## Fußpflege.

Den geehrten Damen und Herren empfiehlt sich

**Marie Suhm**

Amalienstrasse 4, parterre.

## Weißstickerei,

Namen und Monogramme, von 18 Pfg. an. Ganze Aussteuern werden zum **Sticken** und **Festnähern** übernommen: Friedenstraße 7, parterre. 522

## Echte rote Betten.

(Deckbett, Unterbett und 2 Kissen) zweischläfrig, dicht Daunenkörper mit 20 Pfund neuen, weichen Halbdaunen gefüllt. Das ganze Gebett 35 Mark. Viele Dankschreiben. Katalog gratis.

Otto Bitter, Betten-Industrie Jena, (Saale) Querstr. 5 u. 33 Christl. Firma. 221

Wir empfehlen unsere **erstklassigen Spezialitäten:**

# Eier, Butter, Käse, Honig, Teigwaren

zu äußerst kalkulierten Preisen und bitten höflichst, sich davon überzeugen zu wollen.

**Molkereiprodukte**

# G. Lieb, 15. Kurvenstraße 15

Telephon 2349. 713

## J. Burg Wwe.

Chem. Waschanstalt u. Färberei mit Dampf und elektr. Betrieb **Karlstrasse 43** (h. Kuristor) **Telefon 2372.** 647

**Tadellose Ausführung. Civile Preise.**

## Apfelwein-Kelterei.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit dem verehrl. Publikum seine auf's Beste eingetrichterte **Apfelweins-Kelterei** mit elektr. Betrieb zur gefl. Benützung. Hochachtung 4253

**M. Oswald**

Karlsruhe, Schützenstr. 42. **Telephon 2384.**

NB. Von jetzt ab ist fortwährend **prima Mostobst**, sowie früher, täglich frisch gekelterter **Apfelmost** zu haben.

**Visitkarten** schnell und billig in vorzüglicher Ausführung durch die **Buchdruckerei der Badischen Landeszeitung, Hirschstr. 9.**

## Die Geiterethel und ihr Widerspiel.

Erzählungen von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

„Ich mein, das Annedorle ist über Nacht geblieben im Zainhammer,“ sagt der Nagelschmied, der in seiner Tür steht. „Die ist gut nach dem Tode schiden.“

Die Geiterethel weiß nicht, soll sie sagen, sie sei die Nacht zu spät heimgekommen, um das Eisen noch zu überliefern. „Ich denk,“ sagt sie, „damit wartet ihr noch ein Jahrle oder ein paar. Meinen Schiebarr'n kann ich wohl da bei euch lassen stehn, dann brauch ich nicht erst noch einmal heim. Rückwärts von meiner Das ihrem Sein nehm ich ihn wieder mit.“

„Na, da laßt nur nicht etwa das Unkraut stehn und rupft den Sein raus, Annedorle.“ Damit geht der Schmied wieder hinein.

Die Geiterethel ruft ihm noch nach: „Seht Ihr nur eure Nasen nicht für einen glühenden Nagel an.“

Dann geht sie ohne Schiebarr'n weiter nach dem Ulrichsture zu. Sie lebt zwei Leben zugleich nebeneinander. Mit dem einen ist sie in der alten Umgebung die alte Geiterethel, mit dem anderen eine Verbrecherin, die jeden Blick auf sich gerichtet meint, und vor jedem Tritt, vor jedem rauschenden Blatt erschrickt. Bald scheint ihr dieses, bald jenes Wirklichkeit und das andere ein Traum.

Nun ist sie aus dem Tor; der Weg, den sie geht, ist der Ulrichsweg, derselbe Weg, auf dem sie gestern die Tat verübt. Fast möchte sie umkehren, wenn ihr das einfällt, und doch zieht sie wie gewaltjam und wie der Vollendung ihres Verhängnisses entgegen.

Wie ist das heute anders als gestern! Wie viel Menschen beleben die Gegend, die gestern so einsam war!

„Bist du auch einmal die leht, Annedorle?“ ruft ihr eine Stimme zu. Es sind ihre Mitfängerinnen auf der Wase Leinfeld, die stehen blieben, weil sie die Geiterethel sich nachkommen sahen. Die Geiterethel holt sie ein. Nun gehen sie zusammen weiter. Die Mädchen erzählen sich allerlei, necken sich und lachen; von dem Holders-Fritz wissen sie, scheint es, nichts.

Nun sind sie nahe am Ulrichsteg; immer kommen ihnen Leute nach und entgegen. Im Vorbeigehen wird ein scherzender Gruß ausgetauscht, und noch immer hat kein Mensch des Holders-Fritz gedacht.

Sie möchte schon wieder glauben, ein Traum habe sie zum besten gehabt, aber rechts vom Stege, wo der Bach einen breiten Sumpf bildet, sind die Wassergräser Menschenleibs lang niedergedrückt, und darüber steht eine Pfütze.

Kein Mensch sieht danach; die Geiterethel nur mit einem einzigen scheuen Blicke. Zugleich fragt sie: „Was ist denn das für ein Rauch da links in den Bergen?“

„Ein Rauch? Wächt ich wissen, wol! Was du auch manchmal siehst, Annedorle?“

Die Geiterethel hat alle Blicke von der Richtung nach dem Steg abgewandt; nun fehlt ihr der Mut, die gelungene List zu nutzen. Sie fürchtet, die Blicke der anderen werden dem ihren folgen, wenn sie nach der Pfütze sieht.

Nun sind sie über den Steg.

Die Geiterethel trägt ihren Gut an den langen Bändern und läßt ihn fallen. Sie geht wie in Gedanken noch einige Schritte damit sie sich zurückwenden muß, wenn sie ihn aufhebt. Aber sie hat nicht an die Erlen gedacht — dieselben tief herabhängenden



**Frau Amalie Hildenbrand**  
 36 Erbprinzenstrasse 36.  
 Spezial-Damen-Frisier-Geschäft.  
 Elektr. Haartrockenapparate  
 Elektr. Vibrations-Massage-  
 apparat.  
 Atelier künstlicher Haararbeiten.  
 Großes Lager in  
 Parfümerien und Seifen,  
 Haarschmuck, Mode-Parfüms.  
 Niederlage der  
 kosm. Präparate von Dr. Rix, Wien.

**Fahrräder.**  
 Reparaturen aller Systeme, sowie  
 Einlegen von Freilaufnaben, Ver-  
 nickelung und Emaillierung. Ersatz-  
 teile zu den billigsten Preisen.  
 Reparaturen werden abgeholt und  
 wieder zugestellt. 691  
**J. Streb, Inh.: Th. Speck,**  
 Mechaniker, Leopoldstr. 2 h.  
 Vertreter der Marswerke.

**Kopfbürsten** 712  
**Kleiderbürsten**  
**Hutbürsten**  
**Taschenbürsten**  
**Zahn- und**  
**Nagelbürsten**  
**Kammreiniger**  
**Frisierkämme**  
 sowie alle Arten  
**Toiletteartikel**  
 206 empfiehlt 8120  
 in grosser Auswahl.  
**Luise Wolf Ww.**  
 4 Karl-Friedrichstr. 4.  
 Niederlagesämtl. Fabrikate  
 von F. Wolff & Sohn.

**Wilh. Boländer**  
 Telephon 238 **KARLSRUHE** Kaiserstr. 121  
 empfiehlt  
**Herrenanzugstoffe** ■■ **Damenkleiderstoffe**  
**Leinen und Baumwollwaren**  
**Linoleum** ■■ **Möbelstoffe und Läuferstoffe**  
**Herren- und Damenwäsche** 721  
**: Trikotagen ■■ Schürzen und Blusen :**

**Bett-Tücher**  
 Farbige . . . . . 130/190 **1.40**  
 Farbige u. weiße mit Rand **schwere Qualität** . . . 140/200 **1.85**  
 " " " " **extra schw. Qual.** . . . 140/200 **2.15**  
 " " " " " " . . . 150/220 **2.55**  
 " " " " " " **allerschw. Qual.** . . . 140/200 **2.60**  
 " " " " " " . . . 150/220 **2.85**  
 (auch ganz weiß ohne Rand)  
**Bettuch-Stoffe am Stück**  
**Garantie für echte Farben.**  
**Joh. Hertenstein**  
 Inh.: **Fr. Kuch**  
 Ecke Erbprinzen- und Herrenstraße 25. 703

**Gebrüder Wissler's**  
 Spez. Magazin f. Küche u. Haus  
 237 Kaiserstr. 237  
 empfiehlt bestens alle Artikel der  
**Glas-, Porzellan- und**  
**Haushaltbranche**  
 in nur guten Qualitäten.  
 Spezialität: **120**  
**Küchen-Einrichtungen.**  
 Bürstenwaren sind eigene Fabrikate.  
**Habattmarken.**

Zweige, die gestern ihr Heranfahren auf den Golders-Fritz ver-  
 steckten, verdeckten ihr jetzt die Aussicht nach dem Bache.  
 „Wächt ich nur wissen, wer mir den Gut beschrien hätt!“  
 lacht die Heiterethei und martert sich während des ganzen  
 Scherzgesprächs, das sich an diese Worte knüpft, ab, das Erinne-  
 rungsbild von jenem flüchtigen Blicke sich zu vergegenwärtigen.  
 Aber so deutlich vermag sie es sich nicht zurückzurufen, daß sie  
 daran zur Gewißheit käme, ob Blut auf der Wfuge stand oder  
 nicht.  
 Innerlich damit beschäftigt, ist sie schon auf dem Leinsfelde  
 und mit ihren Gefährtinnen lange in der Arbeit begriffen, und  
 meint noch auf dem Wege zu sein. Da weckt sie die Stimme eines  
 Vorübergehenden. Es ist die Stimme ihres Verhängnisses selbst.  
 „Wißt ihrs schon?“  
 Die Mädchen richten sich auf und sehen nach dem Fragen-  
 den. Die Heiterethei, die dem Weg am nächsten steht, muß an sich  
 halten, — sonst merken alle, sie weiß es schon, was der erst  
 sagen will.  
 Wie lange nun das währt, bis er weiter spricht! Aber nur  
 der Heiterethei, den anderen nicht, so neugierig sie sind. Doch  
 wer weiß, wie ewig die Erzählung dauern wird! Und während-  
 dessen muß sie zehn Augen verbergen, was in ihr vorgeht! Das  
 müssen die andern nicht.  
 „Der Golders-Fritz,“ fährt die Stimme fort, und die Heite-  
 rethei zuckt zusammen, „ist aufgehoben worden vom Gericht dort  
 im Sumpf am Ulrichsberg.“  
 Die Angst der Heiterethei eilt dem Erzähler voraus: „Die  
 Heiterethei hat ihn . . .“ Aber nein! Der fährt anders fort.  
 „Man weiß nicht,“ sagt er, „ob er selber ist hineingestürzt,  
 oder ob ihn jemand anders hat hineingeworfen, aber tot ist er.“

Die Heiterethei vergißt, Atem zu holen; fast hätte sie ver-  
 gessen, zu leben. Aber — „Ja, so tot, wie wir sind!“ lacht eine  
 andere Stimme. „Der rechte Arm ist gelähmt, sonst nix. Er ist  
 damit auf einen spitzen Stein gefallen, wie er hat Weiden  
 wollen hauen. Ich hab ihn selber gesehen.“  
 „Auf dem Gericht?“ fragt der erste.  
 „Gast dir's auch lassen weismachen? Wenn sich die auch noch  
 einmengen wollten, wenn einer von selber in den Bach fällt und  
 ganzbeinig wieder aufsteht und geht allein noch heim, das tät  
 grad noch fehlen!“  
 Weiter hörte die Heiterethei nichts.  
 Die andern wußten nicht, was ihr begegnet war, daß sie  
 plötzlich in die Knie fiel und mit beiden Armen in den grünen  
 Lein griff, als wenn sie jemanden umarmen wollte, und in  
 einem Atem weinte und lachte.  
 „Was ist dem Annedorle?“ fragte die Wase erschrocken.  
 „Nix,“ sagte die Heiterethei, noch immer zugleich lachend und  
 weinend. „Nix, Wäs, nix. So ein verwünschtes Biergebein  
 (Eidechse!) Ich tät der Wäs ihren Lein mein Lebtag nicht wie-  
 der mit, wenn sie nicht die Biergebein abschafft auf ihrem Feld.  
 Nein, Wäs, lass' Sie nur die Biergebein; sie wollen auch leben  
 auf der Welt. Und die Welt ist so eine lustige Welt! —“  
 „Seht“, sagte der Gurken-Raspar, von seinem Kartoffelfeld  
 auf die Heiterethei deutend, die heimwärts daran vorbeiging.  
 „Wie das geht! Sprung auf Sprung. Heiterethei, Heiterethei!  
 Die tanzt wieder einmal ihren Namen.“  
 Auf einem anderen Felde stand ein Bursche. Man sah, er  
 suchte ein Gespräch, um einen Vorwand zum Feiern zu haben.  
 (Fortsetzung folgt.)



Hutgroß-  
handlung



Gegründet 1881.

704

Südstadt! Südstadt!  
**Hermann Rinkler**

38a Schützenstr. 38a, gegenüber dem Schulhaus.

**Herren-Filzhüte**

:: Stets Eingang in Mode-Neuheiten. ::

Mützen — Regenschirme — Cravatten.

Rabattmarken!

Rabattmarken!

**M. Friederich & Co.**

Hofjuweliere

Kaiserstr. 112 Karlsruhe Telefon 2033

Bruchsal, Kaiserstr. 32.

Eheringe, Juwelen, Gold-  
und Silber-Bijouterie.

Silberne Bestecke u. Tafelgeräte.

Lieferung ganzer Besteckkasten  
bei billigster Berechnung.

Orivit, Geislinger u. Christoffe-Waren

Drogerie

**Carl Roth**

Großh. Hoflieferant

Herrenstr. 26 — Telephon 180

Größtes Geschäft

der Drogen-, Kolonial-, Material-  
u. Farbwaren-Branche am Platze

Sämtliche Bedarfsartikel für  
alle Gewerbe.

Beste Einkaufsquelle für feinste  
Lebensmittel.

Preislisten stehen gerne zu Diensten

Johannes Schulze, Greiz, liefert

Neueste **Kleider-Blusen**

Costüme- u. Herren-Stoffe, gut u. billig

Jeden Mass — Muster frei!

Reste z. Ausw., ev. Com.-Lager!

Guter Verdienst f. Wiederverkäufer!

Damen u. Herren für Verkauf ges.

**Pferdedecken!**

2000 n. g.



**Armee-Pferde-  
Decken**

sollen zum **spottbilligen** Preise  
von 5.50 Mk. pr. Stück direkt  
an Pferdebesitz. verkauft werden.  
Diese dicken, unzerstörlichen  
Decken sind warm wie ein Pelz,  
ca. 165x190 cm groß, also das  
ganze Pferd bedeckend, Farbe  
braun. Dieselbe gelb 7.50 Mk.  
per Stück. 2020

**Johs. Wilh. Meier**

Wolldecken-Fabrikate

Hamburg 46, Hopfensack 19.

Versand gegen Nachnahme,  
Nichtkonvenientes verpflichte  
ich mich zurückzunehmen.

Großkürschnerei

**Wilh. Zeumer**

Karlsruhe. Kaiserstr. 125/127.

Gegründet 1870.

Gold. Medaille. Grand Prix.

Altrenommiertes

Spezial-Haus

für

**Pelzwaren**

Lager u. Vertreter in Leipzig.

Durch direkten Groß-Fell-  
handel und Großbetrieb

Besondere Vorteile.

Man verlange gratis u. franco

Zusendung unseres

Pelz-Mode-Journals.

Ueberraschend große

Auswahl sämtlicher

: Mode- :

Neuheiten

Pelz - Jacketts und

: Paletots :

Pelz-Stolas

Shawls — Krawatten

Muffen etc.

—

Pelz - Hüte.

Elegante tadellose

Maß-Anfertigungen

unter persönl. Leitung.

Rabattmarken

723

Erstes  
Spezial-Damen-Frisier-Geschäft  
der Neuweststadt

**K. Larsch**, Friseur und  
Perrückenmacher  
77 Kaiserallee 77.

**Kopfwaschen** mit den  
neuesten Apparaten.

Frisuren für alle Gelegenheiten.  
Ondulation. 705

Anfertigung aller Haararbeiten.

Prämiiert mit der silb. Medaille  
Berlin 1887 München 1890 Bremen 1907

**Ph. Bader Nachf.**

✂ Nic. Wolff ✂

Amalienstr. 83 (Kaiserplatz)

empfehlen 711

als ganz besonders geeignet für  
irische Oefen (Füllöfen)

**Ruhrkleinkoks**

zu Mk. 1.35 per Ztr. frei Keller

bei mindestens 5 Ztr. Abnahme.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Färberei D. Lasch**

Tadellose Bedienung

und billige Preise. ₰

== **Rabattmarken.** ==

**Möbel**

jeder Art

von den einfachsten bis zu  
den elegantesten  
Wohnungs-Einrichtungen  
streng reell und billig!

**Für Brautleute**  
ganz besonders günstige  
Gelegenheit.

**Gebr. Klein**

KARLSRUHE

97/99 Durlacherstr. 97/99.

Franko-Lieferung. 702

**En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail.**

Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen,  
Passementieren, Spitzen, Knöpfen, Pelzwaren, Handschuhen, Strümpfen,  
Krawatten, Hächern, Sportjacken, Mützen etc. 659

Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372. —

Blusen, halbfertige Roben etc. sehr preiswert.

**Kinderstiefel**

große Auswahl

in allen Preislagen

empfiehlt

**Schuhhaus David**

Kronenstr., Eckhaus

Markgrafenstr.

700

**Christian Stöhr**

Pianofortebauer

Ritterstrasse 11,

nächst der Gartenstr.

**Pianos**

nur altbewährte, preisgekrönte  
Fabrikate, zu konkurrenz-  
losen Preisen. 717

Feinste Referenzen.

Kein Laden. Fachm. Garantie.

Stimmungen. Reparaturen.

Verantwortliche Schriftleitung: Pfarrer Rohde in Karlsruhe. — Für Redaktionen und Anzeigen: Adolf Schriever in Karlsruhe.  
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Karlsruhe i. B.